



**Beerdigungs-**  
zug für die  
**350 Bergleute,**  
die bei der  
**Radbod-Kata-**  
strophe im  
**Jahr 1908 ihr**  
**Leben verloren**  
haben.

## Zu viele offene Fragen

**HAMM** | Drei pensionierte Bergleute erforschen die Geschichte der Radbod-Katastrophe im Jahr 1908

**R**ebell der Geschichtsschreibung. Ja, die Bezeichnung würde ihnen gefallen, sagen die Männer, schauen sich an und lachen herzlich los. Heinz Assmann, Arthur Ensenschach und Oskar Baumgärtel forschen nun schon seit fast sieben Jahren zur Geschichte einer Bergwerksgesellschaft aus Hamm und deren Verantwortung für eines der schwersten Grubenunglücke der deutschen Geschichte. Bei ihren Recherchen haben sie festgestellt, dass es in der Literatur etliche Lücken gibt. Sie haben diese Lücken geschlossen; ihre Erkenntnisse sind mittlerweile als wissenschaftliche Tatsachen anerkannt.

**IM JAHR 1908**, am 12. November, tötete eine Schlagwetter-Explosion 350 Bergleute auf der Zeche Radbod in Hamm. 100 Jahre später gedachte die Stadt in Westfalen der Toten mit den »Tagen des Gedenkens«. Mit dabei auch die pensionierten Bergleute Heinz Assmann, Arthur Ensenschach und Oskar Baumgärtel. »Für



**Die Hobby-Historiker Arthur Ensenschach, Heinz Assmann und Oskar Baumgärtel (von links) suchen nach den Verantwortlichen für eines der schwersten Grubenunglücke der deutschen Geschichte.**

uns blieben zu viele Fragen offen«, erinnert sich der 85-jährige Assmann. Was war damals genau passiert? Wer war verantwortlich?

Die Gedanken ließen die drei nicht los. Anfang 2010 gründeten sie einen Geschichtskreis. »Wer seine Geschichte nicht kennt, kann seine Zukunft nicht verstehen«, erklärt Oskar Baumgärtel sein Engagement. »Die Bergleute haben große Werte gelebt, aber eben auch große Opfer gebracht.« Es sei notwendig, ihre Geschichte zu

erzählen und ihre oft schwierigen Lebensbedingungen zu dokumentieren.

**DIE HOBBY-HISTORIKER** haben Akten gewälzt und Berichte durchforstet. Sie haben in Bauämtern nach Informationen gesucht, Abschriften von Gerichtsprozessen studiert und Dokumente im Landesarchiv Westfalen sowie im Thyssen-Krupp-Konzern-Archiv aufgestöbert. Ihre Erkenntnisse haben sie in vier Broschüren zusammengefasst – liebevoll gestaltete Informationshefte

mit dem Titel »Enthülle Verhülltes. Die Zeche Radbod in der Regie der Bergwerksgesellschaft Trier mbH Hamm«.

**ÜBER DIESE GESELLSCHAFT** war ursprünglich nur wenig bekannt. Viele Informationen hat die Wissenschaft dem Forscher-Trio zu verdanken. Experten sowohl der Ruhrkohle AG als auch des Hauses der Geschichte des Ruhrgebiets in Bochum hätten ihre Studien anerkannt. »Sie haben uns historische Kompetenz und eine sorgfältige Recherche attestiert«, erzählt Heinz Assmann nicht ohne Stolz. Für ihn und seine Kollegen ist die Bergwerksgesellschaft Trier verantwortlich für das Unglück von 1908. Assmann spricht von einer damaligen »Alleinherrschaft der Zechen-Herren«. Die Belange der Bergleute hätten keine Rolle gespielt. Schaut man sich die Lebensbedingungen von damals an, werde umso deutlicher, wie wichtig Gewerkschaftsarbeit heute sei, sagt Assmann.

*Nadine Gewehr*